

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 12 (1890)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
 Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich " 3. —
 Ausland franko per Jahr " 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
 und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
 Frau Elise Honegger.

Expedition:
 M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
 20 Centimes per einfache Petitzeit
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserte
 beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
 sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlich an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 10. August.

Thränen.

O weine nicht um ein verlornes Glück,
 Wer weiß, schon morgen kehrt es dir zurück;

O weine nicht um ein verfehltes Ziel,
 Es wechselt ja so leicht des Lebens Spiel.

Nur Eines gibt's, was wirklich traurig ist,
 Und ach — dem Einen keine Thräne fließt;
 Nur Eines gibts, um das man weinen kann,
 Doch Niemand denkt auf Erden wohl daran.

Wenn du zurückschau'st in des Lebens Streit
 Auf deines Daseins erste, stille Zeit,
 Die einz'ge Zeit, wo du dir selbst gehört,
 Wo fremde Geister dich noch nicht bethört,

Und plötzlich bringt der selbstvergeß'ne Blick
 Dein Bild von damals wieder dir zurück,
 Dein wahres Ich, wie sich's Natur gedacht,
 Wie es zum Leben hoffnungsvoll erwacht.

Du schau'st es an, und du erkennst es kaum,
 Es scheint ein Gruß aus einem Frühlingstraum;
 Und du vergleichst, was war, was heut' du bist,
 Was werden sollt' und nicht geworden ist —:

Dann weine, trostlos wie an einem Grab,
 D'rein man ein knospend Leben senkt hinab;
 Mit flammenschrift gräbt's in das Herz sich ein:
 „Mein ganzes Leben sollt' ein and'res sein.“

Du aber weinst in lächerlichem Schmerz
 Um alles Nicht'ge, eitles Menschenherz;
 Du weinst nur nicht, im Jagen ohne Raß,
 Um dich, wenn du — dich selbst verloren hast.

(Aus: „Neue Gedichte von Edith Zatzburg, Graz, Verlags-Buchhandlung „Stryia“, 1890.“)

Der Tropfen höhlt den Stein.

Es ist allgemein bekannt, daß kleine Einwirkungen, ohne Unterlaß fortgesetzt, erstaunliche Folgen erzielen. Auch das organische Leben unseres Körpers beruht auf diesen Einflüssen zum nicht geringen Theil; man denke nur an die Athmung, an die Hautthätigkeit, überhaupt an den

ganzen, so außerordentlich fein gegliederten und oft sogar, z. B. bei schlechter Luftbeschaffenheit, also unter erschwerenden Umständen, vor sich gehenden Stoffwechsel durch Endosmose und Exosmose (Stoffaustausch durch dünne Zwischenwände). In der Heilkunde war man von Alters her bestrebt, durch kräftige Einwirkungen (Medikamente, Salben, Blutentziehungen) rasch, ja plötzlich den Krankheitsvorgang abzubrechen oder auf andere Bahnen zu lenken; dadurch wurde der Natur ein schmerzlicher Zwang angethan, und wichtige geheimnißvolle Lebensvorgänge wurden zum bleibenden Nachtheil des Organismus unterbrochen. In neuerer Zeit anerkennt man besser die wahre, tiefere Bedeutung der Krankheitsprozesse und geht behutsam, zum Theil auch geradezu verständnißvoll gegen dieselben vor.

Die glänzendsten und dauerhaftesten Erfolge aber scheinen nach meiner Erfahrung jene Heilfaktoren zu sichern, welche die Natur in ihrem stillen, unausgesetzten, leisen Walten nachzuahmen trachten, indem sie stetig und mit unermüdlicher Konsequenz fortgesetzt werden, bis der Erfolg vollständig erreicht ist. Um nicht bloß zu theoretisiren, will ich diese bisher gemachten Hinweise einfach durch zwei praktische Beispiele erläutern, für deren Thatsächlichkeit ich um so mehr garantiren kann, als ich sie selbst erlebt habe. — Im Jahr 1863 konsultirte ich den Naturarzt Dr. Meinert in Dresden bezüglich meiner stets kalten Füße und einer sehr lästigen, schon lange bestehenden Obstipation. Er rieth mir für beide Uebel Wasserbehandlung an, mit dem Bemerkten, daß das Fußleiden wohl erst in 6 bis 12 und mehr Monaten überwunden werden könne, indem die normale Blutcirculation nur langsam nach der so lange vernachlässigten Partie hingenleitet werden könne. Bezüglich der Hartleibigkeit versprach er schnell Erleichterung, dauernde und vollständige Herstellung der normalen, regen Thätigkeit der Darmschleimhäute, aber auch erst nach vielmönatlicher Fortsetzung des Verfahrens. Worin bestand nun dieses Verfahren? Bezüglich des Fußleidens in allnächtlichen feuchten Fußwickeln und bezüglich der Obstipation in täglich fünf kleinen Klystieren aus frischem reinem Wasser. Die Fußwickel mußten durch den Einfluß feuchter Wärme das Blut- und Nervenleben in den Füßen beleben; die kühlen Klystiere bildeten für die Darmschleimhaut ein die Reaktion sanft und oft anregendes Mittel, zugleich auch durch Aufsaugung die Darmschleimhaut an-

feuchtend und die Schleimabsonderung direkt beginnend. Was Dr. Meinert sagte, trat ein. Mit pedantischer Pünktlichkeit führte ich die Anordnungen durch. Nach zirka sechs Monaten gab ich die Klystiere auf, und seither ist Obstipation etwas, was bei mir nicht mehr vorkommt. Nach etwa 14 Monaten hörte ich mit den nächtlichen Fußwickeln (zuerst ein, später zwei Paar baumwollene Socken, bis an den Fußknöchel hinauf naß, und ein Paar dicke, wollene längere Strümpfe darüber) auf; und seither sind habituell kalte Füße bei mir nie mehr vorgekommen.

Im Jahre 1874 mußte ich nach einer Lungenentzündung und beidseitiger Rippenfellentzündung, der ich nach dem ärztlichen Ausspruch nur deshalb nicht unterlag, weil ich, besonders bezüglich geistiger Getränke, sehr mäßig lebte, eine Luftkur machen. Ich ging nach Wiesen bei Davos, 4850' ü. M., noch kaum acht Tage von dem 11-wöchigen Krankenzimmer erstanden. Ein Gang von 200 Metern erschöpfte mich noch. Der Kurarzt, Dr. Süßkind von Ulm, rieth mir: Mächtig essen, mäßig trinken, lange schlafen und viel Bewegung an frischer Luft, ohne Ueberanstrengung. Ich befolgte buchstäblich diese Anordnungen und theilte meinen Tag genau so ein, um zwischen Bewegung, Ruhe und Mahlzeiten die günstigste Abwechslung zu sichern; ja, um mich selbst genau zu kontrolliren, führte ich über Alles Buch. Nun ging es vorwärts wie folgt: Früh 6 Uhr frische Milch, im Bett genossen; 7 Uhr aufstehen; kurzer Spaziergang, dann ausruhen; 7 1/2 oder 8 Uhr Frühstück: Milchkafee, sehr weiß, mit Brod, Butter und Honig; dann Spaziergang, dann ausruhen; dann Spaziergang und nochmals Ruhepause vor dem Mittagessen; zu Mittag trank ich meistens Milch, selten Wein; bezüglich der Speisen lebte ich wie die Andern, obgleich ich zu Hause schon damals die fleischlose Kost führte. Nachmittags zuerst 1/2stündige Ruhepause, dann bis Abendessen zwei Spaziergänge und fernere zwei Ruhepausen; nach dem Abendessen nochmals nach 1/2stündiger Pause einen Spaziergang und vor dem Zubettegehen noch ein wenig gesellige Unterhaltung. Also täglich sechs Spaziergänge mit entsprechenden Ruhepausen im Hause, im Wald, im Garten, nach Umständen und Bedürfniß. Am ersten Tage dauerte jeder Spaziergang nur etwa fünf Minuten; täglich wurden diese Gänge ausgebehnter, so daß ich am ersten Tage 1/2 Stunde, am zweiten Tage etwa 3/4 Stunden, am dritten Tage

eine Stunde, am vierten Tage 1 1/2 Stunden marschierte. So verlängerte sich die Bewegung und verkürzte sich die Ruhezeit in genau abgemessenen Stufen. Kein Unwetter, kein Schneegestöber brachte hierin eine Unterbrechung herbei. Würde ich durchnäht, so kleidete ich mich um und rieb den Körper mit rauhem Tuch trocken, wie ich denn jeden Morgen beim Aufstehen dem ganzen Körper eine stützige Abwaschung angebeihen ließ. Mehrmals kam ich in den Fall, drei bis vier Mal im Tage die Kleider zu wechseln. So führte ich also die Kurregel mit unerbittlicher Strenge durch. Die kleinen, aber durch beharrliche Anhäufung so mächtig wirkenden Einwirkungen kräftiger Lungenhätigkeit, reiner, ozonreicher Bergluft, körperlicher Bewegung, verbunden mit zeitgemäßen Ruhepausen, haben „den Stein gehöhlt“! Meine geschwächten Lungen erholten sich auffallend rasch, die die Athmung beengende Verschwartung des Brustfelsens resorbirte sich zum großen Theile. Nach vierzehn Tagen bestieg ich in 2 1/2 Stunden den 9200' hohen Landhubel, und in einem einstündigen Dauerlauf kehrte ich davon gerade bei Zeiten zurück, um mich vor dem Mittagessen noch umzukleiden und den schweißübergeoffenen Körper trocken zu reiben. In den fernern 14 Tagen meiner vierwöchigen Kur mit dreimaligem Schneeeisfall und gegen 20 regnerischen nachkalten Tagen machte ich täglich Märsche von zusammen 5 bis 8 Stunden, und als ich heimkehrte, erklärte mir der Kurarzt, daß ich vermöge meiner Beharrlichkeit einen geradezu erstaunlichen Erfolg erzielt habe, während die meisten Kurgäste mit ihrem Hange nach Geselligkeit, Annehmlichkeiten und Vergnügungen sehr geringe Resultate aus diesem vorzüglichen Klima und dieser reizenden Gegend zögen.

Es dürfte hieraus wohl auch wieder der Schluß gezogen werden, daß es weniger darauf ankommt, möglichst viel zu wissen, als darauf, dasjenige, was man als richtig erkannt hat, mit Beharrlichkeit und Geduld auszuführen.

Anfängs Zuppinger,
Neger- und Erziehungsanstalt Speicher.

Die einstige Köchin.

Augenblicksbild von H. Waldemar.

Eine dumpfe, schwere Luft herrschte in dem Raume, der dem Maurer Benzig und seiner Familie zum ständigen Aufenthalt diente: offenbar war seit Tagen kein Fensterflügel geöffnet worden. Es war ja Winter, die Wärme durfte man nicht entweichen lassen und konnte dabei nicht Rücksicht nehmen auf die zarten Pflanzen, denen Luft und Licht Sonnenschein und Lebensodem war. Und doch mußten sie alles dies entbehren, wenn die Mutter sie nicht mitnahm auf ihren täglichen Wegen zur Weiche, wo sie im Sommer Wäsche aufhing im Tagelohn, im Winter aber sehr selten, nur an ganz schönen Tagen, beschäftigt wurde.

Das Zimmer lag ebener Erde nach einem sog. Lichthof, der von allen Seiten von hohen Miethskasernen eingeschlossen war, und hatte zwei schmale, niedrige Fenster in diesen Hof, auf dem der im Hause wohnende Krämer noch Kisten und Kästen aller Art aufgestapelt hatte, ganz unbekümmert darüber, ob er dadurch den ärmlischen Bewohnern Luft und Licht nahm oder nicht.

Bei Benzigs vermählte man Beides wenig. Im Zimmer war es mäßig warm, die Dünste des zubereiteten Mittagessens mischten sich mit dem Dunst der kleinen Wäsche, die die Frau am Vormittag gewaschen hatte, als die Thüre hastig aufgestoßen wurde und ein kleiner unterjeter Mann in die Stube taumelte.

Die auf dem Schemel vor dem Bett sitzende Frau sprang erschreckt empor, drückte mit dem linken Arm einen schlafenden Säugling an die Brust, während sie die Rechte ausstreckte, um den Lärmenden am Weitergehen zu verhindern.

„Sei ruhig, Fritz, der Bub' ist gerade eingeschlafen.“

„Was schert mich der Faulpelz, soll in die Schule gehen, dann vergeht ihm das Kranksein,“ polterte Benzig und ließ sich auf dem Stuhle nieder, daß derselbe in allen Augen krachte.

„Bring mir was zu essen, Lene, ich hab' Hunger.“ Die Frau erbleichte. Das letzte Geld hatte sie für Medizin ausgegeben, die der Arzt für den siebenjährigen Jungen verschrieben hatte, der fiebernd im Bette lag und nun, unansehnlich aufgeweckt, mit angstvollen Augen den erzürnten Vater anstarrte.

„Hast nicht gehört, Lene?“

„Doch, aber ich hab' nichts mehr. Gib mir Geld, dann hol' ich Bier und Brod.“

„Zum Teufel noch einmal, wo hast Du das Geld hingebracht?“

„Die Medizin — der Doktor —“

Weiter kam die Frau nicht, denn in demselben Augenblick, da sie den ihr zugedachten Faustschlag ihres Mannes zu erhalten glaubte, öffnete sich die Thüre und eine ältere Dame, von einer jüngern gefolgt, trat über die Schwelle.

Eine tiefe Röthe schoß in das blasse Gesicht der jungen Frau, ihre großen, von vielem Leid und vielen Thränen erzählenden Augen richteten sich angstvoll auf die Eingetretenen, aber sie war nicht im Stande, ein Glied zu rühren, geschweige ein Willkomm zu bieten.

Benzig, dem es in Gegenwart der Damen, die seine erhobene Faust noch hatten sehen können, ungemüthlich wurde, schob sich hinter Beiden zur Thüre hinaus. Wenn irgend Jemand ihn zur Verhinderung bringen konnte, so war es die ehemalige Herrin seiner Frau, die stets von Zeit zu Zeit nachzusehen pflegte, namentlich seit das ehemals so lebensfrische Gesicht der Lene von Tag zu Tag blässer und trauriger wurde und ohne Worte eine ganze, trübe Leidensgeschichte erzählte.

„Lene, Sie haben sich lange nicht bei uns sehen lassen,“ begann die alte Dame, wendete sich dann zu ihrer Begleiterin und sagte: „Marianne, stoße das Fenster auf, in dieser Luft kann ja kein Mensch athmen.“

Dies geschah und mit gierigen Zügen sog der kleine Kranke die Luft ein, die, wenn sie auch nicht rein war, so doch frischer, kräftiger schien, als die dumpfe Schwüle in dem Zimmer.

„Die Kinder waren krank, Fritz ist es noch.“

„Macht Ihr Mann Ihnen oft solche Szenen?“

„Nein, nein, er ist nur gereizt, weil ich die theure Medizin bezahlte, und dann ist die Arbeit halt im Winter sehr gering und so auch der Verdienst, aber das Leben so theuer.“

„Ja, ja, aber geheiratet mußte sein, Lene, da half kein Zureden, keine Vorstellung, noch zu warten, bis das Ersparte größer geworden! Bewahre, „Frau“ zu heißen, war so verlockend, „nicht mehr dienen“ zu müssen, gar zu verführerisch.“

Die junge Frau nickte mit dem Kopfe.

„Und ich hatt' es so gut bei Ihnen,“ flüsterte sie leise, dennoch ward sie verstanden.

„Aber trotzdem nicht zufrieden.“

„Es ist wahr, und ich habe oft darüber nachgedacht, wenn es knapp bei uns herging, wie froh wir wären, wenn wir hätten, was ich dort im Lebermuth, im Hochmuth verschmäht. Ich bin bestraft dafür.“

Die junge Dame, die stillschweigend dem fiebernden Kinde kalte Compressen gemacht hatte, trat nun näher heran und sagte:

„Möchten Sie das frühere Leben mit dem jetzigen gerne vertauschen, Lene?“

Ein Strahl der Hoffnung brach aus den dunklen Augen, es war, als wolle sie mit Freunden zustimmen, da regte sich der Säugling auf dem Arme und lallte. Denselben fest an sich drückend, hob sie mit plötzlichem Entschluß den Kopf und sah leuchtenden Blickes zu der Fragenden hinüber.

„Wenn ich dabei meinen Mann, meine Kinder entbehren sollte, nie und nimmer! Mag mir dort Ruhe und Behaglichkeit winken, meiner keine Sorgen warten, hier ist mein Heim; mein Mann, meine Kinder sind mir alles. Nein, nein, ich möchte nicht tauschen, nicht rückgängig machen, was geschehen!“

„Das habe ich von Ihnen erwartet, Lene, so mir spricht ein braves Weib, eine treue Mutter. Kommen Sie morgen zu mir, mit Hilfe meines Gatten wird es mir gelingen, Ihr Loos etwas freundlicher zu gestalten.“

Die Damen gingen. Frau Lene stand noch lange an demselben Fleck und starrte die Thüre an, die hinter ihnen zugefallen war.

„Mutterle!“

Wie ein Hauch durchzitterte der Ruf das Zimmer. Mit einem Ruck schüttelte Frau Lene die Erstarrung ab, stürzte zu dem Lager, legte das Kleine darauf und umschlang beide Kinder mit ihren Armen, während sie in Schluchzen ausbrach.

Als sie sich beruhigt hatte und sich wieder erhob, stand ihr Mann hinter ihr, streckte ihr verlegen die Hand hin und meinte mit gutmüthigem Lächeln:

„Wollen wir uns wieder vertragen?“

Und so geschah es — bis er das nächste Mal den abgeschlossenen Vertrag wieder brach.

Vor der Kirche.

Eine norwegische Erzählung. Autorisirte Uebersetzung von G. Roth.

Draußen war Sonnenschein, sommerliches Grün überall und Sommerleben, wie es nur an einem Sonntag sein kann, und zwar am Strande des Sörffjord. Von den Kirschbäumen rieselte lieblich duftendes Weiß herab, Staare stöckten in den hohen, blüthenprangenden Zweigen, es war wohl ein Danklied an den Herrgott für Sonnenschein und Glück; sie jubelten und wurden seines Lobgesanges nimmer müde.

Es war noch früh am Morgen. Die Gräser erglänzten in perlentkarem Thau, die Feldblumen standen im schmuckesten Sonntagsgewand, Bienen summten, und die fröhliche Lerche stieg hinauf in die klare Luft zu schwindelnder Höhe, als wollte sie mit einem Male mitten hinein fliegen in den blauen Himmel, dann hielt sie plötzlich inne und jubelte von allem, was ihr kleines Herz von Seligkeit fassen konnte. Auch sie war glücklich, da unten zwischen dem braunen Haidekraut hatte sie im weichen Moos all ihre Lebensfreude geborgen, da lagen im warmen Nest ihre fünf kleinen, gelbschnäbeligen, flaumgeklebten Jungen, die noch nichts von Unglück wußten, und deshalb präs sie so laut den Schöpfer an dem frischen, sonnigen Sonntagmorgen.

Aber drin in des Predigers Stube sah es traurig aus, da lag Sigrid, die einzige Tochter, bleich und krank; sie, die sonst so lieblich, so sorglos und fröhlich war, die Sonnenschein und Glück brachte, wohin sie kam, der vergütete Liebhaber der Armen des ganzen Kirchspiels, sie lag nun schwach und elend da, schon seit acht Wochen, und man sprach mit wenig Zuversicht, ob wohl noch Hoffnung sein würde; der alte Doktor hatte bejournigsvoll den Kopf geschüttelt bei seinem letzten Besuche.

Sie sollte im Herbst Hochzeit halten, hieß es, mit dem wackeren Maler, der im vergangenen Sommer auf dem Pfarrhof gewesen war, und die zwei jungen Leute hatten einander so unendlich lieb. Er war nun in Italien, in dem schönen Rom, sein Ruhm war von der Künstlerstadt bis in die Heimat gedungen, und zum Herbst sollte er zurückkommen und des Predigers Tochter heimführen, aber es waren schlechte Ausichten auf ihre Hochzeit.

Es war noch früh am Morgen; sie hatte das Fenster nach dem Garten hinaus öffnen lassen, um auch etwas von dem Glück da draußen zu genießen. Die frische Morgenluft strömte herein, wie kühlend und lindernd für ihre Brust. Da wurde ihr so seltsam zu Muth, da kam ein unbeschreibliches Gefühl des Glückes und der Freude über sie.

Sie hielt etwas in ihren weißen Händen, sie sah mit freudestrahelnden Augen darauf und bedeckte es mit heißen Küßen, es bot ihr Erquickung, denn es war ein Brief von ihm.

Er schrieb so tröstlich, jede Zeile athmete fröhliche Hoffnung aus und unbegrenztes Vertrauen auf das Glück, das sie mit ihm theilen sollte. „Mein einziger Richard,“ flüsterte sie, „an Deiner Seite muß es leicht sein, durchs Leben zu gehen.“

Sie nahm die zarte Blume, die er ihr im Briefe geschickt hatte, und las weiter.

„Diese Blume,“ schrieb er, „pflückte ich auf Italiens Boden, unter des Südens strahlendem Himmel, sie war lieblich und fein, herrlich und schön wie Du,

da brach ich sie ab für Dich; es stand noch eine daneben, die behalte ich selbst; ich küsse sie täglich und bin im Geiste bei Dir; verwahre diese Blume, meine theure Sigrid, und gebente meiner, wenn Du sie an siehst."

"Das will ich thun, ja, das will ich," sagte sie für sich; "sie soll an meiner Brust ruhen, bis ich meinen Richard wiedersehe."

Sie sah so glücklich aus und las wieder. "Ich bin nun bald mit dem Madonnenbilde fertig," schrieb er, "und habe schon ein hohes Gebot darauf erhalten, es sind so reine, engelgleiche Züge, sagt man; nun, es ist Dein Abbild, Du bist's, die ich malte, Deine Züge waren die edelsten, die ich je gefunden habe, und Du kommst nimmer aus meinem Herzen, darum wurde das Bild so schön; wenn es fertig sein wird, dann komme ich heim und hole Dich, meine traute Sigrid, dann soll die kleine freundliche Kirche daheim am Sörfjord für zwei Glückliche läuten, und Dein alter lieber Vater soll uns vereinigen und segnen für das Leben. Wie schön wird es dann sein, und ich werde Dich so gesund und fröhlich wiedersehen wie damals, wo ich Dich verließ. Diese Hoffnung, meine einzige Sigrid, verleihe Dir Gesundheit und Kraft, und der Allmächtige wird seinen Segen dazu geben, daß unser Lebenslauf im Einklang steht mit unserer mächtigen Liebe."

Sie lehnte sich zurück und athmete tief, die dunklen Augen schlossen sich unter den schwarzen Brauen, das volle Haar war zurückgeschritten aus der weißen hohen Stirn, und um den feinen Mund lag ein seltsames Lächeln.

Die Thüre öffnete sich sachte und der alte Prediger trat vorsichtig an das Bett; sie schlug die Augen auf und sah ihn glücklich lächelnd an. "Mir ist so wohl, Vater, so wohl," sprach sie leise, "und nun fühle ich, daß es besser wird."

Der Alte sah bekümmert auf sie. "Du bist so wunderbar, mein Kind, ich habe Dich nie so gesehen, Deine Augen funkeln, was ist Dir?"

Er setzte sich auf den Betttrand und nahm ihre beiden Hände in die seinen. "Mir ist so wohl, Vater," flüsterte sie, "nun will ich gesund werden und auf meinen Richard warten, er soll nicht sehen, was ich gelitten habe, wie glücklich wollen wir sein; lies meinen Brief, lies ihn für mich, jede Zeile bringt mir Trost und Erquickung."

Der alte Prediger nahm den Brief und las ihn für sie an dem stillen, friedlichen Sonntagmorgen; eine Thräne rollte über seine Wange, dann faltete er die Hände und sah lange stumm.

Sie schien zu schlummern, die Blume lag auf ihrer Brust, und es war eine solche Freude über sie gekommen, daß dem Alten ganz eigen zu Muth wurde; er küßte sie auf die Stirn und strich zärtlich ihr Haar, indem er stammelte: "Mein Kind, mein armes Kind!"

Sie öffnete die Augen. "Vater!" flüsterte sie. Er beugte sich zu ihr nieder. "Danke für alle Zärtlichkeit die neunzehn Jahre, Dank für alle Liebe, es ist so schwer, von Dir zu scheiden und von jedem Orte hier, an den sich so liebe Erinnerungen heften; aber nun kommt mein Richard, mein Geliebter; nun werde ich mit ihm vor den Altar treten. — Weine nicht, mein Vater, die Mutter ist auch mit, und das ist alles so schön; es läutet so feierlich in der lieben alten Kirche, es läutet zu meinem Hochzeitstest, die Töne klingen so hell durch die klare Luft. — Vater, Du darfst nicht weinen, Du selbst sprichst ja den Segen über mich." — Sie sah ihm tief ins Auge. "Dank, Dank für alles Gute — und lebe wohl!" — Das müde Haupt fiel zurück auf die Kissen, sie war todt.

Der ehrwürdige Prediger blieb sitzen und starrete lange vor sich hin, ohne ein Wort zu sprechen. Es war vor der Kirche. Vogelgesang und Blumenduft drangen herein durchs offene Fenster bis an der Jungfrau Todtenbett. — "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!" stammelte er, dann richtete er sich langsam empor und verschloß das Fenster.

Es waren Worte aus warmem Herzen, die man an diesem Tage hörte in der kleinen Kirche am Sörfjord.



Das zürcherische Obergericht hat jüngst entschieden, daß zu einer Verurtheilung wegen größtlicher Verletzung der Elternpflicht nicht der Umstand nothwendig sei, daß der Angeklagte positive Handlungen oder Unterlassungen begangen habe, durch welche die Kinder an Leib oder Gesundheit geschädigt worden sind, sondern es genüge im Sinne dieses Urtheils bereits, wenn der Angeklagte Handlungen oder Unterlassungen begangen hat, aus welchen zur Evidenz hervorgeht, daß er der Sorge seiner Kinder ledig bleiben wolle, z. B. wenn ein Vater durchbrennt, ohne für die Kinder zu sorgen.

Die Trinkerheilstätte Ellikon im Kanton Zürich muß, um dem bestehenden Verdienste genügen zu können, bereits vergrößert werden.

In Brienz (Bern Oberland) ließ eine Kindermagd nachlässigerweise den Kindervogel mit dem darin befindlichen sieben Monate alten Knaben ihrer Herrschaft an feiler Stelle unbewacht stehen; der Vogel geriet in Bewegung und stürzte über eine ungefähr 2 Meter hohe Mauer auf das Geseiser, wobei das Kind solche Verletzungen am Kopfe erlitt, daß es nach 5 Stunden starb.

Unter der Leitung von Frau Kalenbach-Schröter fand in der Spinnerei an der Lorge in Baar ein Privatkurs in weiblichen Handarbeiten statt. Während der Dauer von sieben Wochen beschäftigten sich 125 Arbeiterinnen der Fabrik an dem Kurse.

Das "Nidw. Volksblatt" erhielt Fr. 1000 zu einem Fond für die Unterbringung verwaister Kinder.

Eine deutsche postalische Kenerung sind die uniformirten Beamtinnen der Post, des Telephon- und Telegraphendienstes. Die Damen erhalten postlaufarbene Schopfkästen aus Tricotstoff, mit den bei den männlichen Beamten gültigen orangefarbenen Fragen und Aufschlägen nebst blanten Knöpfen, die sie im Dienst zu tragen haben. Für die Kleiderstücke dagegen besteht keine Vorschrift.

In Peterlingen hat sich ein Komitee von 20 Damen gebildet, welche den Arbeitslehrerinnen in der Erziehung des Unterrichtes behilflich sind. Eine Entlastung dieser Art wäre allen Arbeitslehrerinnen wohl zu gönnen. Es wäre dies auch ein unfehlbares Mittel, um der besseren Würdigung der aufreibenden Lehrthätigkeit Bahn zu brechen.

In der Wiener Vorstadt Wieden befindet sich ein Haus, welches 13 Höfe, 13 Treppen und 1500 Zimmer enthält. Es beherbergt 2112 Personen aller Klassen. Ein besonderer Briefträger hat den Dienst in diesem Hause zu versehen und auf den Briefen ist die genaue Adresse mit Vor- und Zunamen, Nummer des Hofes, der Treppe und der Wohnung unumgänglich nothwendig.



Eine einfache Art, die Forellen zu kochen, ist, sie in Salzwasser mit etwas Butter, Petersilien und einer mit zwei Nelken besetzten Zwiebel kochen zu lassen. Man gibt sie, mit etwas Brühe übergossen, mit frischer Butter oder Essig und Del zu Tisch.

Schmorbraten. Ein gutes Schwanzstück wird geklopft, mit reinem Luche abgetupft und gepickt. $\frac{1}{4}$ Pfd. Speck wird in einem Napf mit 3 Nelken, 4 ganzen Pfefferkörnern, Basilikum, Thymian, Dragon, und 2 fein gewiegten Zwiebeln zu einem Creme vermischt; damit bestreicht man einen Topf oder eine Casserole, in welche das Fleisch nur knapp hineingeht, und läßt darin das vorbereitete, mit Salz eingeriebene Fleisch fest zugebedt dämpfen. Wenn es etwas gebräunt ist, geht man nach und nach einige Büffel Fleischbrühe oder mit Fleischextrakt vermischten kochenden Wasser daran und läßt auf gelindem Feuer weich dämpfen. Vorzüglich wird das Fleisch, wenn es $\frac{1}{2}$ Stunde auf dem Feuer angebräunt, 3 Stunden im Selbstkocher gar gedämpft wird.

Polenta mit Obst. Italienischer Mais wird in leicht gelassenem kochendem Wasser zu einem steifen Brei gerührt, auf einen Holzsteller gestützt, dort glatt ausgefrichen, und wenn die Masse kalt geworden, in Würfel geschnitten. Eine beliebige Sorte Obst, entseimt oder entkernt, gibt man mit gekochtem Zucker, Zitronenschalen, gekochtem Zimmt und Gewürznelken in eine Casserole, läßt $\frac{1}{4}$ Stunde dünsten, gibt guten Weißwein dazu, legt

die Polentawürfel bei und läßt das Ganze noch etwa fünf Minuten lang kochen. Auf einer Schüssel zum Auftragen geordnet, bestreut man das Gericht noch leicht mit Zucker und kleingeschnittenen Mandeln und gibt es heiß zu Tisch.

Gedämpfte Gurken. Man schält die Gurken, nimmt die Kerne mit einem silbernen Löffel aus, schneidet die Frucht in Scheiben oder längliche Stücke, bratet sie in Butter bräunlich, übergießt sie mit guter Fleischbrühe, würzt sie mit Pfeffer und Salz, dämpft sie weich und fügt vor dem Anrichten einen Theelöffel voll gekochenen Zucker und einen Eßlöffel Weinessig dazu. Wenn man es liebt, kann man kleine oder grob geschnittene Zwiebeln in der Butter mitdämpfen und die Sauce mit einem Eigelb binden.

Bester Verschuß für Einmachgläser. Die Gläser, darin die Früchte im Wasserbade gekocht wurden, werden denselben kochend heiß entnommen, der äußere Rand der Gläser mit flüssigem arabischem Gummi bestrichen und sofort mit Wasser erweichtem und abgetrocknetem Pergamentpapier verbunden. Sobald die Flüssigkeit erkaltet und das Papier trocken geworden ist, wird dieses letztere ebenfalls mit Gummi bestrichen und zwar mehrmals in Zwischenräumen, bis sich ein vollständiger Gummiüberzug gebildet hat. — Durch diesen einfachen, für jedes Gefäß passenden luftdichten Verschuß erhält sich das Eingemachte vorzüglich.

Limonadenpulver. Fünf Gramm Zitronensäure werden mit 150 Gramm gekochtem Zucker innig gemischt und der Mischung etwa 3 Tropfen Zitronenöl zugefügt. Mit diesem Pulver wird reich und bequem eine wohlschmeckende Limonade bereitet.

Nicht mehr frische Eier, die bereits einen etwas unangenehmen Geruch angenommen haben, läßt man in einer Untertasse für sich allein aufgeschlagen eine Nacht der frischen Luft ausgefetzt. Am Morgen hat der Geruch sich verloren, und das Ei ist so brauchbar wie ein frisches.



Fragen.

Frage 1405: Wo ist luftgedrirtes Rindfleisch in besser Qualität zu beziehen?

Frage 1406: Ist eine erfahrene Hausfrau so freundlich, mir zu sagen, wie die Cocosnussbutter verwendet wird, und ob sie wirklich in jeder Beziehung zu empfehlen ist? Besten Dank zum Voraus.

Frage 1407: Wie lassen sich die lästigen Schiltläuse von Ehepaarsangen entfernen?

Frage 1408: Es ist uns in einem hygienischen Vortrag die Schädlichkeit des Genusses von Thee, Kaffee und Wein ernstlich vorgeführt worden. Ich habe diese Reizmittel in meinem Haushalt nun abgeschafft. Als Folgen hievon haben mich meine Diensthofen verlassen und bin ich so matt geworden, daß ich keine anhaltende Arbeit zu verrichten im Stande bin. Wie kann ich den Uebelständen begegnen?

Frage 1409: Weiß eine freundliche Leserin guten Rath zu ertheilen, wo eine 18jährige Tochter unter Verichtung der feineren häuslichen Arbeiten die englische Sprache erlernen könnte? Zum Voraus dankt bestens

Eine Kommentin.

Antworten.

Auf Frage 1408: Wenn der Organismus irgend welche Schwächung erlitten, so ist der Verlust an Haaren rasch fühlbar. Es muß also in erster Linie nach Kräftigung des ganzen Körpers getrachtet werden. Als spezielle Gelegenheitsursache zur Schwächung des Haarwuchses ist bei vielen Personen die trockene Hitze zu betrachten, wenn viel in der Nähe des Feuers hantirt oder bei anhaltender Nacharbeit der Kopf ganz nahe der Lampe gehalten werden muß. Ein in jedem Fall absolut untrüglich wirkendes Mittel zum Pflanzen neuer Haare gibt es nicht. So lange die Haarbälge, in der Tiefe der Lederhaut stehend und bis in das Unterhautzellgewebe hineinreichend, gesund sind, ist auch ein neues Wachstum der verloren gegangenen Haare möglich. Wenn sie aber entartet sind, so nützt auch das beste Haarzeugungsmittel nichts mehr. In vielen ganz hoffnungslosen Fällen hat sich die Haarpommade von Frau Fischer, Palmpalais, Genf, in überraschender Weise bewährt. In anderen genigte das täglich mehrmalige Einreiben von Arhum zum angestrebten Erfolge.

Auf Frage 1404: In solchem Falle sind keine Strümpfe die besten. Lassen Sie die Kinder barfuß gehen, besonders im Freien, sei es naß oder trocken. Das fleißige Waschen der Füße mit Branntwein wird daneben die Haut kräftigen. Wässern durchaus Strümpfe getragen werden, so seien sie von feiner Wolle, täglich zweimal gewechselt. Aber auch in diesem Falle müssen die Füße jeden Tag zwei- bis dreimal kalt gewaschen werden. Dies längere Zeit durchgeführt, wird der krankhafte Schweiß sich nach und nach verlieren.



Fenilleton

In Sturm und Wetter.

Erzählung von Emilie Tegmeyer.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Herr, Sie bringen nur noch mehr Menschenleben in Gefahr."

Hugo machte eine ungebildige, abwehrende Bewegung, aber in dem Augenblicke fühlte er eine eiskalte, kleine Hand auf der seinigen. Erschrocken hielt er inne, schaute sich um und sah in das bleiche Gesicht Helene's, in ihre todesangstlich stehend auf ihn gerichteten Augen.

"Oh, bitte, bleiben Sie. Gehen Sie nicht in das Boot," flüsterete sie im tiefsten Liebeston.

Seine Hand umschloß die ihre mit festem Druck. Er erwiderte ihren Blick, wenig flüchtige Sekunden nur, aber mit Zornigkeit. Ein einziger Blick, ein einziger Händedruck, und doch lag in beiden das Gesicht zweier Menschenherzen!

Einige Schritte nur führte er sie fort aus der gefährlichen Nähe des Wassers, dann wieder eilte er vor, sprang zuerst in das kleine Schiff und rief laut, daß es Orkan und Wogendonner überbörte: „Wer Muth hat, der folge mir nach!"

Drei — vier Männer sprangen ihm nach in das Boot, während Helene aufstöhnend zurückkammete und sich an die stützende Schulter einer armen Arbeiterfrau anklammerte — einer schlichten, einfachen Frau, deren Pulsschlag jedoch stockte ganz in derselben stummen Todesangst, als der ihre, denn zwischen Jenen, die dort auf schwanfendem Dache, über dem brausenden, zischenden Abgrund hängen, war ihre Tochter, eine ganz junge Frau mit zwei kleinen Kindern. Aber Helene ermannte sich wieder. Mit beiden Händen strich sie das unter der Kapuze hervorgeglittene, über die Stirne herabfallende Haar zurück und startete, ohne noch irgend etwas Anderes wahrzunehmen, auf das gebredliche kleine Fahrzeug, mit welchem die Wogen ihr Spiel trieben wie mit einer Nusschale.

Die anstürmende Brandung schleuderte es zurück an das Land, aber die menschlichen Männer wagen den zweiten Versuch. Mit fast übermenschlicher Anstrengung kämpften sie gegen das mächtige Element, da wird Hugo, der wiederum vorne steht, von einer auf's Neue daherausenden Woge über Bord gerissen. Mit einem markerschütternden Schrei stürzt Helene vorwärts, daß die Umstehenden sie zurückreißen müssen vor der herandonnenden Welle.

Alle Blicke hängen mit Todesangst an der Stelle, wo der junge Mann den verzweifeltsten Versuch macht, gegen die empökte Fluth anzurufen. Es ist umsonst. Der durchnässte Anzug, die schwere Fußbedeckung ziehen ihn hinab, den sonst so gewandten Schwimmer, und lähmen seine Kraft. Er kann nicht mehr; nochmals taucht er empor, sinkt wieder, und nahe der Stelle, wo man ihn zuletzt gesehen, schwimmt sein Hut als ein kaum sichtbarer Punkt auf dem Wasser.

O Gott, verloren — verloren —!

O, mächtig, mit unwiderstehlicher Gewalt, donnert eine Riesenvoge heran, schleudert mit Wucht ihre Wassermaffen auf das bisher noch freie Land und mit ihnen den scheinbar bereits dem Untergang Geweihten. Ein Freundens entzückt den Lippen Aller, und nach der Stelle eilend, wo die Fluthen ihn so rauh gebettet, strebt man zunächst, den faun vor ihnen Geborgenen aus ihrer Nähe fort und an eine mehr gesicherte Stätte zu bringen.

Helene, ohne mehr an irgend eine Rücksicht zu denken, warf sich neben dem jungen Manne auf die Arme. Sie nahm sein Haupt von der harten, kalten Erde in ihre Arme, trocknete häftig mit dem Tuch, mit ihrem Mantel ihm die kriegenden Locken, suchte stumm vor Angst in den blaffen, erstarrten Zügen nach einem Zeichen von Leben. Noch immer feins!

Sie drückte ihn an sich und, als habe der warme Schlag ihres Herzens die Kraft, seinen stockenden Pulsschlag wieder zu beleben, zeigte sich ein Schimmer von menschlicher Farbe wieder auf den todenblaffen Wangen. Der Athem kehrt zurück, und jetzt, jetzt endlich hebt ein tiefer Seufzer die Brust des dem Tode Entzückten, er schlägt die Augen auf, die treuen, lieben Augen, von denen noch eben die junge Frau sich schauernd gefragt hat, ob sie sie wohl nie mehr wiedersehen sollte, erglänzend im warmen Strahl des Lebens. Er sieht sie an, ruhig, verständnißvoll allmächtig, und dann schließt er wieder die Lider in dem einzigen, seligen Bewußtsein von der Stätte, wo er

sich befindet. Doch wenig, schnell entweichende Augenblicke nur dauert dieser Traum von Glück; die nächste Minute schon bringt ihm die Erinnerung an Alles, was sich begeben, zurück.

Er richtet sich auf und macht sich faun von den ihn stützenden Armen frei, schaut umher und springt auf. In der Situation des Augenblicks findet er ein furchtbares Wiederbelebungsmittel für die gesunkenen Kräfte.

Sie war noch unverändert. Der Sturm trug auf seinen Riesenschwingen den Donner der Brandung die Verzweiflungsschreie, die immer herzerreißenderen Hilferufe der Unglücklichen, die schon anfangen, sich von den Dächern auf die Wäme zu retten, herüber. Ohnmächtig hatte sich die Macht der Menschen erwiesen. Das Boot war wieder mit seiner kleinen Bemannung an's Ufer geschleudert, und Hugo selbst mußte an der Rettung auf diesem Wege verzweifeln. Er wußte keine Nusschale mehr, begriff das Vergebliche aller menschlichen Anstrengungen.

Machtlos, klein und gedemüthigt steht der Mensch den Riesenkraften der Naturgewalten gegenüber, trotz aller eigenen Kraft, trotz alles Wissens und Könnens. Der Augenblick kommt, der ihm die Ueberzeugung aufnötigt, wo er seiner entsetzlichen Hilflosigkeit inne wird. Hugo Lindenberg fühlte es mit Bitterkeit. Düstere und finstere immer wurden seine umherirrenden Blicke, bis zuletzt unwillkürlich sich seine Hände falteten. „Wenn nicht der allmächtige Gott hilft, müssen sie Alle, Alle unkommen," sprach er.

Frau v. Seefeld schloßte, an seine Schulter gelehnt. Jene Schranken, welche die Konvention und des eigenen Gemüthes Trost aufgebaut zwischen den Herzen, wie kleinlich sind sie: wie rasch müssen sie schwinden, wo die Majestät Dessen zu seinen sterblichen Kindern herantritt, der in Sturm und Wetter zu ihnen redet! Er hatte Erbarmen und ließ es endlich des Glends genug sein.

„Herr," sagte der alte Peters, indem er sich Lindenberg näherte, „ich habe immerfort das Wasser beobachtet, seit zehn Minuten steigt es nicht mehr."

Wie ein Funke neuen Lebens wirkte das Wort auf all die verzagten Gemüther. Man hatte mit einem Mal Wahrnehmung dafür, daß die Windstöße nicht mehr mit der bisherigen Behemung über die See daherkrauschten, und vor Aller Augen sichtbar begann die Fluth zu fallen.

Die Fluth, welche nur durch die sie mit Riesenkraft vor sich hertreibende Gewalt des Orkans zu der unmaßlichen Höhe angewachsen war, mußte nachlassen, sobald des letzteren Heftigkeit sich währigte, und sie that es später mit derselben unerwarteten Schnelle, mit der sie gekommen war. Zwischen drei und vier Uhr Nachmittags, als bereits das matte Licht des grauen Novembertages sich zum Abend neigte, trat der Stillstand und das Sinken des Wassers ein, dämmerte damit in den Herzen der Menschen wieder ein Hoffnungsfunke auf. Aus den Händen sich ein Sprachrohr machend, wendete man alle erdenkliche Mühe an, den armen Ueberlebenden zuzurufen, daß das Wasser falle, daß sie nur eine kurze Weile noch aushalten sollten.

Vorbereitungen zur Rettung wurden auf's Neue begonnen, und mit der ersten Aussicht auf Erfolg derselben erwachte in Helene's Seele eine Ahnung dessen, was ihr jetzt zu thun oblag. Sie eilte mit der weiblichen Dienerschaft in das Haus zurück und hier, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen, traf sie ihre Vorbereitungen für den Empfang der Unglücklichen.

Endlich spät am Abend gelang es wirklich, nach unmaßlicher Mühe, mit Wagen die Vermöglichen auf den Hof zu schaffen, zwar ohne daß einer sehte, aber Alle halb todt vor Kälte, Anstrengung, Hunger und Angst, erstarbt und unfähig, die erlahmten Hände und Füße zu gebrauchen; da stand Helene unter ihnen, die Thränen des Mitleids in den Augen, ein hilfreicher Engel.

Sie nahm aus den Armen der ersten Frau, die an der Schwelle des Hauses ohnmächtig zusammenbrach, ihr winnmerdes Kind. Sie trankte es selbst mit heißer Milch, bettete es auf das erwärmte Lager, versorgte ein zweites, ein drittes u. s. w. Ihr Beispiel belebte die Leute zu der nämlichen Hilfsfreundlichkeit, denn es bedurfte so viel stützender, helfender Hände.

Die junge Frau war überall; sie tröstete, ermunterte und vor Allem beruhigte sie diejenigen, die Alles verloren hatten, außer dem nackten Leben, indem sie versprach, für sie zu sorgen. Sie leerte Schränke und Vorrathskammern und gab, was alles Andere übertrifft, mit dem was Noth that, auch das warme Gefühl ihres Herzens. Sie ruhte nicht, bis jeder der Leidenden versorgt, erquickt und auf warmer Lager-

statt untergebracht war, und dabei leuchteten ihre Augen. Zimmer, indem sie rastlos strebte und anordnete, tönte in ihr wie Glockenklang das eine Wort: „Er lebt, er lebt!"

Es war am zweiten Tage nach der Katastrophe, welche der 12. und 13. November 1872 den Dörfleken gebracht hatte. Die Betroffenen selber begannen aufzathmen und indem sie sich ein wenig von ihrem Schreck erholten, umherzuschauen und die Tragweite des geschehenen entsetzlichen Unglückes zu übersehen. Der Telegraph trug die Kunde davon mit der Schnelle des Blitzes durch ganz Deutschland, wo sich, von Mitleid bewegt, alle Herzen und Hände öffneten, und die Noth zu lindern, so weit es möglich war.

„Ich sage Dir, Hugo, eine Vorstellung hast Du nicht davon, wie es in dem unglücklichen Fischbeck aussieht. Du würdest diese traurigen Leberreste von Häusern gar nicht mehr ein Dorf nennen." Pastor Sommer sprach die soeben angeführten Worte, während er, vor Aufregung zitternd, heftig gestikulirte, indem er ein Bild von der erfolgten Berfürung zu entwerfen suchte.

Lindenberg lag auf seinem Sopha. Die furchtbaren Anstrengungen an dem Unglückstage, der erstlittene Unfall waren selbst für seine eiserne Konstitution zu viel geworden. Die Wellen, indem sie ihn an das trockene Land warfen, hatten seinen Körper mit solcher Wucht auf den harten Erdboden geschleudert, daß derselbe jetzt wie zerfchlagen war. So lange die Aufregung, die Nothwendigkeit zum Netten und Helfen, zum Unterbringen der Vermöglichen ihn in steter Bewegung erhalten, hatte er den eigenen Zustand nicht beachtet; von dem Momente an jedoch, daß er sich zur Ruhe begeben, war ein Gefühl unendlicher Schwäche über den jungen Mann gekommen, so groß, daß sie ihm selbst den Schlaf raubte.

Er hatte Hermann, der gekommen war, um sich zu überzeugen, wie es auf Charlottenhöhe aussähe, soeben nur mit Mühe über seinen Zustand beruhigt und schaute jetzt mit den großen, matten Augen den Prediger an, der ihm mittheilte, was selbst nicht sehen zu können ihm so qualende Ungeud erregte.

„Wo all die Obdachlosen unterzubringen seien," sagte endlich Pastor Sommer, „erwähne mir im Ansfange als ein unlösbares Räthsel. Es ist bei allem Unheil aber doch eine wahre Erquickung, Hugo, bei solcher Gelegenheit zu erfahren, wie viele Opferfreudigkeit noch in den Herzen der Menschen wohnt. Auch nicht ein Einziger von unseren Feldherren hat sich geweigert oder auch nur geschwanzt, als es galt, den Hilfsbedürftigen seine Thüre zu öffnen, nicht ein Einziger. Und Ida — ein heller Schein glitt über des Redenden Züge — die kleine Frau hat sich wahrhaft erfinderisch gezeigt, als ich es längst für unmöglich hielt, noch mehr Plätze in unserem Hause zu entdecken, wo sich Jemand unterbringen ließ. Jetzt wirthschaftet sie zwischen all den Menschen wie in einer großen Familie und scheut keine Mühe. Es ist wirklich eine wunderbare kleine Frau, und Du wirst Dich freuen, mein Junge, wenn Du sie in ihrer jetzigen Thätigkeit beobachten könntest."

Ein schwaches Lächeln zuckte um des Kranken Lippen. „Wenn ich nur nicht so zur Unzeit hier festgebannet wäre," sagte er, „könnte ich wohl in der Nähe Gelegenheit zu dergleichen Beobachtungen finden! Ja, so zur Unzeit! Du denkst doch daran, Hermann," setzte er nach einer kurzen Pause in nervöser Hast hinzu, „daß heute der Tag ist, an dem ich Charlottenhöhe verlassen sollte?"

Ein eigenthümlicher Zug von Verlegenheit machte sich bei diesen Worten seines Freundes in Hermann's Antlit bemerkbar. Er schien sehr geneigt, sie zu überhören; da das aber doch schließlich nicht wohl anging, erwiderte er leichtthin: „Denke doch nur jetzt daran nicht."

Hugo's Stirn faltete sich. Er stützte den Kopf in die Hand und schaute wie ganz von seinen Gedanken in Anspruch genommen vor sich hin. „Hermann," sagte er dann nach einer Weile wieder, „ich möchte Dich um einen Freundschaftsdienst ersuchen. Sprich, Du kannst überzeugt sein, daß ich zu jedem bereit bin," lautete die Antwort. (Fortsetzung folgt)

Kindesauge.

Will keine Freude dich erquickten,
Verzehrt das Herz dir Gram und Pein,
Dann schau' mit dein umflorten Blicken
Zu deines Kindes Aug' hinein.

Zu seine Tiefen wird versinken
Der Erde tausendfachen Leid;
Aus ihm wird dir ein Engel winken,
Der Friede deiner Kinderzeit. Julius Sturm.

Der Antheil der Frauen am amerikanischen Bürgerkrieg.

(Fortsetzung.)

Dutter Vickerdyes Wäscherei war ein Muster von Ordnung und zweckmäßiger Einrichtung. Bevor sie zu den Truppen kam, wurde viele schmutzige Wäsche, Bettzeug und Krankenkleider aus den Lazarethen einfach verbrannt, wodurch nicht nur viel Wäsche unnötig zu Grunde ging, sondern auch Mangel an frischem Ersatz eintrat. Mutter Vickerdye wandte sich sofort an die Kommandirenden um Mannschaft, die sie an die Sanitätskommission in Chicago schickte, um Kessel und Waschmaschinen zu holen, und sie etablierte eine Wäscherei, die bald riesige Ausdehnung annahm.

In Memphis wurde sie dem Gayospital zugetheilt, in dem sie 900 Patienten unter sich hatte und das in Bezug auf Reinlichkeit und Komfort unübertroffen war; dabei half sie auch in andern Spitälern der Stadt. Bisweilen streifte sie in Begleit von ein paar Mann auf's Land hinaus, um für „ihre Knaben“ frische Fougere aufzutreiben. Ihr sehnsüchtiger Wunsch aber blieb unerfüllt, den Patienten Milch und Eier zu verschaffen, welche sich auch aus dem Norden nicht herbeiführen ließen. Da kam sie auf einen Einfall.

„Doktor, wenn Sie mir 30 Tage Urlaub geben und die nöthigen Transportmittel zur Verfügung stellen, so will ich heimreisen und so viel Milch und Eier verschaffen, als die Spitäler in Memphis nur wünschen können.“

„Milch und Eier verschaffen! Ei, wenn Ihnen der Norden alles gäbe, was er hätte, so brächten Sie dieselben nicht frisch hieher. Bei diesem heißen Wetter würde eine Kiste Eier verderben, ehe sie halbwegs hier wäre und wie in aller Welt wollten Sie die Milch hererschaffen?“

„Ich werde eben Kühe und Hühner holen, dann haben wir Milch und Eier aus erster Hand. Die Leute daheim werden uns Kühe und Hühner schenken, soviel wir nur brauchen. Drum frisch, Herr Doktor, nicht gezaudert und lassen Sie mich reisen. Daheim sehnt man sich förmlich, etwas für unsere „Knaben“ thun zu können; ich will in Illinois fünfzig Kühe bekommen, ich brauche nur ein Wort zu sagen.“

Und Mutter Vickerdye hielt Wort. Sie begab sich in die Nordstaaten und einige wohlhabende Farmer gaben ihr ohne Säumen zirka hundert Kühe mit, die Sanitätskommission sorgte für die Hühner und ehe der Monat verlossen war, zog sie im Triumph in Memphis inmitten einer neuhenden und gadernden Schaar wieder ein. General Hurlburt wies den Thieren eine vor Ueberschwemmung gesicherte Insel an und so lange Mutter Vickerdye in Memphis weilte, fehlte es den Spitälern nie an Milch und Eiern.

(Schluß folgt.)

Briefkasten

Frau **J. S.** in **B.** Ihre gestellte Frage wird durch eine Frage im Sprechsaal am richtigsten beantwortet werden. Die Frage ist bereits aufgenommen.

Herrn **Otto B.** in **B.** Seinen Ruch, seinen speziellen Angelegenheiten, wählte der Hausherr selbst. Das gleiche Recht sei aber auch der Hausfrau zugestanden. Gehehr's jedoch der Mann zu thun, so übernehme er auch gleich die tägliche Zusammenstellung des Küchengebäuels, er gebe die Vorräthe aus, verrechne mit der Köchin die Markteinkäufe und zähle der Wäscherin die Wäsche vor. Durch diese Arbeitsteilung wird die Frau Zeit genug gewinnen, um sich zu fragen, ob es für sie selbst nicht besser gewesen wäre, sich bei ihrem Manne als Köchin zu verbinden, so hätte sie doch ihre bestimmte Stellung angewiesen bekommen und ein passender Verkehr hätte sich von selbst ergeben. Wie es jetzt ist, hat sie weder Pflichten noch Rechte, sie ist weder Fisch noch Vogel. Was mühten sich wohl Kinder unter einem solchen Verhältnis denken?

Frl. **Althe W.** in **T.** Achtung und Liebe lassen sich nicht erzwingen und beides wächst am üppigsten, wenn man sich am wenigsten darum bemüht.

Angefälligkeiten am Herd. Lassen Sie sich Ihre geringe Schulbildung nicht verdröhnen. Das Wissen ist nicht die Hauptsache. Im praktischen Verstehen und Können sind Sie in Ihrem Fache hervorragend, und wo es etwas Gutes zu thun gibt, da sind Sie jederzeit bei der Hand. Manch' eines schreibt einen schönen tadellosen Brief und ist damit an den Betselstab oder gar ins Zuchthaus gekommen. Wenn das hervorragende Wissen nicht verbunden ist mit gesundem Rechtsbewußtsein, mit Pflichttreue, warmer Nächstenliebe und gewissenhaft betätigtem praktischen Können, so ist es vielmehr eine Gefahr als ein Vorzug. Es darf also die mehr oder weniger große Befähigung zum guten schriftlichen Ausdruck niemals als richtiger Gradmesser für das innere Wesen eines Menschen, für seine Gesamtbildung angesehen werden. Den besten Beweis hierfür liefern uns z. B. jene Verhältnisse, wo ein nur höchst mangelhaft, oft gar nicht eigentlich geschultes Ehepaar sich durch Thätigkeit und Fleiß, verbunden mit Gemüthsruhe und bravem, weltlichem Wesen, zu einer beneideten Existenz und Stellung heraufgearbeitet hat. Sie empfinden den Mangel der theoretischen und gesellschaftlichen Bildung schmerzlich und sie thun alles, um ihre Kinder in dieser Beziehung auf eine andere Stufe zu stellen. Wie kläglich aber die Resultate solchen Bestrebens oft ausfallen, das zeigt das tägliche Leben. Die Kinder verfügen nun vielleicht über eine hohe Schulbildung, die guten Charaktereigenschaften der Eltern aber und deren praktisches Können nicht man bei ihnen umsonst, so daß sie nicht einmal im Stande sind, das von den Eltern Erworbene zusammenzuhalten, geschweige, daß sie einst als selbständige Mehrer des Vorhandenen in die Fußstapfen der Eltern treten könnten. — Wir haben den uns übermachten Auftrag mit besonderem Vergnügen besorgt. Die Uebersetzung muß hübsch gewesen sein. Ihre Sendung für Frankatur betrug das Dreifache des Nothwendigen. Wir haben aus dem Ueberschuß die betreffende Sendung noch durch einen ebenwerthigen Gegenstand ergänzt, was Sie wohl billigen werden.

Frau **Julie J.** in **O.** Begießen Sie Ihre Pflanzen fortgesetzt mit lauem Wasser und legen Sie dieselben, wenn immer thunlich, hie und da einige Stunden dem Regen aus, das befördert deren Gedeihen. Pflanzen, die täglich von einem Orte zum andern getragen werden, gedeihen nicht gut. Der Staubort soll geschützt sein vor beständigem Wind und vor greller Sonne. Was uns will scheinen, Ihnen mangle die ruhige Geduld des Abwartens.

— Was sich rasch entwickelt, hält nicht lange.
— Frau **H. W.** Die von der Hausmann'schen Apotheke hergestellte und in den Handel gebrachte Tonische Sienz hat sich in ihrer mehr-

wöchentlichen Anwendung nicht nur als angenehmes Erfrischungsmittel bewährt, sondern sie hat auch bei einem regelmäßigen, sonst stets sehr ermüdenden Mittagsmarich in großer Hitze die Ermattung rasch gehoben und überhaupt einen fröhlicheren Zustand herbeigeführt, so daß die nach Vorschrift verdünnte Sienz als regelmäßiges Getränk am Familientisch in der That mit Berechtigung empfohlen werden darf. Es ist aber auch darauf zu achten, daß dabei das Ausspülen des Mundes, resp. das Reinigen der Zähne nach der Mahlzeit nicht vergessen werde.

Frau **Lisette T.** in **S.** Wegen die Madenwürmer der Kinder (Askariden) haben sich die speziell für diesen Zweck hergestellten Stuhlpfäpchen der Sauter'schen Apotheke in Genf in überragender Weise bewährt. Eine sorgfältige Mutter darf dieses lästige Uebel in keinem Falle sich selbst überlassen, da die Kinder arg davon gequält werden und für dieselben unberechenbare Folgen daraus entstehen können. — Die andere Frage mühten wir einem Fachmann vorlegen, sie wird später privat zur Beantwortung gelangen.

Frau **A. B.** in **B.** Den blind gemordenen Spiegel reinigen Sie am besten mit einem Drei aus feinst geschabter Kreide und Weineisig. Man bestrich damit das Glas und reibt mit reinem, wollemem Lappen ab.

Haussmutter in **L.** Schmutzige Stellen an den Tapeten reinigen Sie am besten mit weichem Brod.

Direkt ab Fabrik zu Fr. 1. 10 der Meter bis Fr. 16, in schwarz, weiß und farbig, versendet roben- und meterweise an Private das Seidenwarenhaus [373-1] **Adolf Grieder & Co** in Zürich. Muster umgehend franco.

Junge Mädchen und Frauen

von schwächerer Körperkonstitution werden durch den Genuß eines eisenhaltigen Elixirs getränkt und wieder lebensfroher. Als solches ist hauptsächlich die **tonisole Essenz**, welche durstlösend, nerenstärkend und gesunderhaltend wirkt und per Liter kaum auf 20 Cts. zu stehen kommt, an Stelle von Mineralwässern und in Fällen, wo Wein und Bier nicht ertragen werden, dringend zu empfehlen. Dieses Getränk ist bei Jung und Alt, Arm und Reich, Gesunden und Kranken gleich beliebt und wird selbst von Kindern gerne getrunken. Original-Flaschen à Fr. 1. 50, 3. 50 und 6. 50 verkauft und versendet **C. Fr. Hausmann, Hecht-Apotheke, St. Gallen.** [597]

Wer an **Appetitlosigkeit** leidet, verlange die beschriebene Schrift über Magenleiden von **J. J. Bopp** in Heide, Holstein; dieselbe wird kostenlos übersandt. [626]

Für **Magenschwäche** ist Apoth. **Moffmann's** Eisenbitter ein **unübertreffliches** Mittel. (S. Zuf.)

Rest-Ausverkauf rein wollener doppeltbreiter Stoffe à 75 bis 95 Cts. per Elle oder Fr. 1. 55 per Meter (reeller Werth Fr. 2. 45 bis Fr. 4. 75 per Meter) versendet in einzelnen Metern direkt an Private franco in's Haus **Dettinger & Co.**, Centralhof, Zürich. P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst, neueste Modebilder gratis. [486-6]

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1]

von Fr. 1. 15 bis Fr. 21. 50 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

Stelle-Gesuch.

639) Eine arbeitame, im Wirtschafts-wesen und in den Hausgeschäften wohl bewanderte Frau mit bescheidenen Lohnansprüchen sucht Stelle als **Haushälterin** in einer Wirtschaft oder als **Stütze der Hausfrau** in einem Hôtel.

Gefl. Offerten sub Ziffer 639 an die Expedition d. Bl.

Eine Tochter aus achtbarer Familie sucht Stelle in einem **Laden**.

Offerten sub Chiffre **F K 636** befördert die Expedition d. Bl. [636]

Zu kalten Waschungen und zu Bädern

empfiehlt und versendet gegen Nachnahme: [598]

Rücken-Reiber, Frottir-Tücher, Frottir-Handschuhe, Schwämme, Schwimmgürtel, Meersalz,

Rheinfelder-Soole, Fichtennadel-Extract etc. etc.

sowie sämmtl. Artikel für Gesundheits- u. Krankenpflege, Krankenweine

u. s. w. zu billigsten Preisen und in vorzüglichster Qualität das

Sanitätsgeschäft von C. Fr. Hausmann, Hechtapothek, St. Gallen.

Lausanne.

Dans une jolie campagne on recevait dès le 1^{er} oct. une jeune demoiselle voulant apprendre le français et compléter son éducation, comme campagne d'une autre pensionnaire. — Bonnes références, prix modéré. [635]

Modes.

Eine geübte zweite Arbeiterin sucht auf September Stelle in einem **Mode-Geschäft**. Gute Zeugnisse. (O 2826 G) Offerten unter Chiffre **O 2826 G** an Orrell Füssli — Annoncen — St. Gallen. [618]

Gesuch.

634] Eine Tochter aus besserer Familie, gesetzten Alters, sucht Stelle als **Haushälterin** oder zu einer Dame. Beste Zeugnisse, sowie Referenzen stehen zu Diensten. — Gefl. Offerten sub Chiffre **N S 634** an die Expedition d. Bl.

Ein braves Mädchen von 30 Jahren, aus guter Familie, sucht eine Stelle als **Haushälterin** oder **Zimmermädchen**. Es wird mehr auf liebevolle Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Gefl. Offerten sub Chiffre **O O 638** befördert die Expedition d. Bl. [638]

Eine Familie sucht vor ihrer Rückreise nach Frankreich eine **Gouvernante**

zu Kindern von 3—7 Jahren. Es sollte eine einfache, aber gebildete Tochter (Katholikin) sein, im Umgang mit kleinen Kindern vertraut, gut deutsch und französisch sprechend. Eine **Kindergärtnerin** würde vorgezogen. Jährliche Gage 700 à 900 Fr. — Ohne gute Zeugnisse oder Referenzen Anmeldung unütz. Offerten sofort unter Chiffre **M F M** nach **Bad Schönbrunn** (Zug). [637]

Auf Ende August bis Anfang November wird zur Aushilfe in ein Herrschaftshaus auf dem Lande ein junges, treues Mädchen gesucht. Dieses soll in allen Hausgeschäften bewandert sein. Kochen erwünscht, jedoch nicht durchaus notwendig. — Gefl. Offerten unter Chiffre **E S 613** an die Expedition d. Bl. [613]

Gesucht:

621] **Haushälterin** mit Prima-Referenzen in ein **Bijouterie-Geschäft**. — Erfordernisse: Deutsch, evangelisch, Kenntniss zur Führung einer kleinen, bürgerlichen Haushaltung, einfaches, bescheidenes Auftreten. Eintritt 1. Oktober. Offerten mit Photographie und Referenzen, sowie Angabe der Gehaltsansprüche, unter Chiffre **E 2230** an **Rud. Mosse, Zürich**. (N 8356 Z)

Ein sprachkundiges, junges Frauenzimmer, geübt im Nähen und auch etwas von der Buchführung verstehend, wüchste Stelle in einem **Geschäfte, Laden** oder als **Haushälterin**. [611]

Ein gut erzogenes, intelligentes und williges Mädchen von nicht über 24 Jahren findet sofort Stelle als **zweite Magd**. Sie hat Gelegenheit, unter kundiger Leitung sich in die Besorgung eines herrschaftlichen Haushaltes einzuarbeiten. Guter Lohn und ebensolche Behandlung. Genügende Vorkenntnisse in der Verrichtung der Hausarbeiten werden verlangt. — Empfehlenswerther Charakter ist Bedingung. [617] Beförderliche Offerten vermittelt die **Redaktion** unter Chiffre **V. W.**

Stelle-Gesuch.

Ein gut empfohlenes, ruhiges Mädchen, welches die Damenschneiderei versteht und Liebe zu Kindern hat, wüchste Stelle bei einer Herrschaft als **Zimmermädchen**. Gelegenheit, nebenbei die französische Sprache zu erlernen, wäre sehr erwünscht. Photographie zu Diensten. Offerten unter Chiffre **T 625** an die Expedition dieses Blattes. [625]

Gesucht nach Luzern:

640] Auf 1. Oktober eine durchaus zuverlässige, reinliche, brave, gesunde **Köchin**, die aber auch andere Hausgeschäfte besorgt, in eine kleine Haushaltung. Guter Lohn und ebensolche Behandlung. Einer Deutschen würde der Vorzug gegeben. Offerten, denen Zeugnisse oder Empfehlungen und Photographie beigelegt sein müssen, befördert unter Chiffre **E B 640** die Exped. d. Bl.

Töchterpensionat **Dedie - Juillerat** in **Roile**, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9835 L)

Gesucht:

641] Eine **Bonne**, welche tadelloser Deutsch und wenn möglich auch etwas französisch oder englisch spricht, zu dem zweijährigen Kind einer Familie, welche ihren Wohnsitz in Italien hat. Ohne ausgezeichnete Zeugnisse ist jede Anfrage überflüssig. (H 2777 Y) Offerten mit Photographie zu senden an das **Kurhaus Macolin bei Biel** unter Chiffre **C. D. L.** [641]

Eine junge Tochter, die das **Maschinenstricken** gründlich erlernt und schon einige Zeit als Arbeiterin funktionierte, sucht baldmöglichst wieder eine solche Stelle oder als **Maschinenstrickerin** in ein Magazin, wo sie nebenbei als Aushilfe dienen könnte. Offerten sub Chiffre **M R 631** an die Expedition d. Bl. [631]

Lohnender Nebenerwerb

für **Damen** mit ausgebreiteter Bekanntheit in den bemittelteren Kreisen, besonders auch an kleineren Orten. Anfragen unter Chiffre **P 610** befördert die Expedition d. Bl. [610]

Zwei junge Fräulein

fänden Aufnahme in einer guten Familie (Gutbesitzer) bei **Vevey**. Sorgfältiger Unterricht, Unterweisung in Nadelarbeiten und mütterliche Pflege. Pensionspreis Fr. 700 jährlich. Gediegene Empfehlungen. — Näheres auf schriftliche Anfrage unter **B J 58** an **Haasenstein & Vogler, Vevey**. (H 58 Y) [605]

Charakter-Beurtheilung nach der Handschrift — Fr. 1. 10 — [590] Grapholog **Müller, Oberstrass**.

2400 Fuss ü. M. **Luftkurort Rieden** bei **Uznach** Pension „**Rössli**“ à Fr. 4. — inkl. Zimmer empfiehlt höchlichst [620] **Joh. Steiner**.

Töchter-Pensionat

in **Corcelles** bei **Neuenburg** (Schweiz). Diesen Herbst können wieder junge Töchter, die sich im Französischen, Englischen, Musik etc. etc. gründlich ausbilden wollen, in die **Pension von Mesdames Morard** eintreten. Gute Behandlung und angenehmes, christliches Familienleben werden zugesichert. — Vorzügliche Empfehlungen. [624]

Günstige Gelegenheit für Damen,

mit kleinem Kapital sich eine hübsche Existenz zu gründen. 581] Die Besitzerin eines **Broderie-Zeichnungsgeschäftes** (Dessinateur) verkauft **sämtliche Vorlagen**, mehrere tausend Stück aller möglichen im Geschäft vorkommenden Branchen, alle neu und ungebraucht, sowie die dazu gehörenden Utensilien und Chemikalien um den festen Preis von **Fr. 900**. — Unerwartliche Anleitung zum Betrieb des Geschäftes. Offerten sub Chiffre **O 581** Sch an die Expedition dieses Blattes. (O 581 Sch)

Unübertrefflich



ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apotheker in **Langnau i. E.** Aus den **feinsten Alpenkräutern** der **Emmenthalerberge** bereitet. Nach den Aufzeichnungen des s. Z. weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier. In **allen Schwächezuständen** (speciell **Magenschwäche, Blutarmuth, Nervenschwäche, Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der **Gesundheit** und des **guten Aussehens unübertrefflich**; **gründlich blutreinigend**. Altbewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine **Flasche** zu **Fr. 2 1/2**, mit **Gebrauchsanweisung**, zu einer **Gesundheitskur** von **vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen**. **Dépôts** in **St. Gallen** in den **Apotheken**: **Rehsteiner, Hausmann, Schöbinger, Stein, Wartenweiler**; **überhaupt** in **den meisten Apotheken** der **Schweiz**. (H 2300 Y) [576]

Pierers

Konversations-Lexikon ist das weitaus billigste und artfeyreichste große Konversationslexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach **Professor Joseph Kürschner's** System gratis. 280 Lieferungen à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. — Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten und Tafeln! Verlag von **W. Spemann** in **Stuttgart**. — **Probefeste** durch jede Buchhandlung, sowie direkt von dem Verla.

Zu verkaufen:

Eine **prächtige Blumengruppe** in einem halbrunden Gefäss, bestehend aus den verschiedensten **Geranien**, für den Preis von **10 Fr.**, ferner eine **grosse, hübsche Asclepia** mit vielen Blüten für **7 Fr.**, sowie ein **prachtvoller Amazonen-Papagei**, fingerzahn und etwas sprechend, mit grossem Käfig, für **40 Fr.** — Gefl. Offerten unter Chiffre **E H 623** an die Expedition d. Bl. [623]

Kirschmus

gute, gesunde Confitüre, versendet auch dieses Jahr wieder in Büchsen von 1 Liter an zu **Fr. 3**. — (H 2711 Y) [615] **Gottl. Häslar** in **Einigen** bei **Spiez**.

Phnix-Pomade

für **Haar- und Bartwuchs** von **Professor H. E. Schneiderei**, nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtung in aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten anerkannt, fördert unter Garantie bei **Damen** und **Herren**, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen **oppon. schönen Haarwuchs** und schützt vor **Schuppenbildung**. **Ausgehen und Splalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen**, wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. — Wer sich die natürliche **Zierde** eines **schönen Haares** bis in das **späteste Alter** erhalten will, gebrauche allein die **Phnix-Pomade**, welche sich durch **feinen Geruch** wie **Billigkeit** vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. **Preis pro Büchse** Fr. 1.25 und Fr. 2.50. **natürl. Locken** zu erzielen. **Preis Fr. 2.75 per Flacon**. **Wiederverkäufer hohen Rabatt**. **Genera-Depôt: Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.** [612]



Titonius-Oel, **Le Cygne** **Bougies** **Perle Suisse** [16] (H 8025 X)

Die beliebten [936] **Badener-Kräbels** versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3.20** per Kilo **Conditorei Schnebli** in **Baden**.

Ueberall käuflich.

Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1889.

Schwabekäfer-Fallen, das beste Vertilgungsmittel (ohne Gift) 468] empfiehlt **C. Hess, Brühlgasse 7, St. Gallen**.

CHOCOLAT
in **Tafeln** und in **Pulver**
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6] Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Das wirklich Gute
empfiehlt sich selbst! **Beispiel**
beschränken wir uns darauf, an **alle**, welche den seit **25 Jahren** bei **Wid. Heilmann's**, **Öttingen**, **Verfärgung** u. s. w. mit den besten **Erfolgen** angewendeten **Wid.**

Unter-Pain-Expeller
zu haben wünschen, die Bitte zu richten, **nur** Flaschen mit der **Fabrikmarke**, **Unter** anzunehmen, denn alle Flaschen ohne **Unter** sind unecht. Zum **Preis** von **1 und 2 Fr.**, je nach **Grösse**, vorräthig in den meisten **Apotheken**.

J. D. Richter & Cie., **Dien** (Schweiz), **Mudolfstadt**, **New-York**, **310 Broadway**, **London E.C.**

Kleb, junior, Zahnarzt

(Ma 2936 Z)

St. Gallen

[622]

wohnt Speisergasse 28, z. „Hülfe“.

Aufruf!

In Leipzig ist vor Kurzem die Vereinigung „Frauenwohl“ begründet worden, welche den eminent segensreichen Zweck verfolgt, allen Damen gebildeter Stände, die durch Schicksalsschläge oder andere Gründe auf einen Haupt- oder Nebenerwerb angewiesen sind, oder die sich ein Nadelgeld verschaffen wollen, eine Reihe von Institutionen zur Verfügung zu stellen, um dadurch die Kenntnis der sogen. weiblichen Hand- und Kunstfertigkeiten zu fördern und somit zahlreiche, Hunderttausenden noch völlig unbekannt Erwerbsgebiete zu eröffnen. Die Vereinigung „Frauenwohl“ besitzt ausser einer eigenen reichillustrierten „Zeitschrift für Hand- und Kunstfertigkeiten“ (Mitglieder gratis) eine eigene Lehranstalt für weibl. Hand- und Kunstfertigkeiten (Besuch für Mitglieder gratis; Pension); ferner hat die Vereinigung eine Verkaufsstelle in Form einer Ausstellung (die Vermehrung beschlossen), in welcher jede Dame ganz ungenirt und kostenlos ihre Produkte ausstellen und feilbieten lassen kann (Provision nur nach Verkauf). Ausserdem ertheilt die Vereinigung dauernde feste Aufträge (Prospekt gratis) und hat schliesslich — neben von Stadt zu Stadt wandernden, mit Vorträgen verbundenen Ausstellungen — für den Herbst dieses Jahres eine grosse Preiskonkurrenz ausgeschrieben, wie sie interessanter nicht zu denken ist. Einer Verlosung von 2000 Handarbeiten, die sämmtlich den erwähnten Ausstellungen entnommen sind, fehlt noch die behördliche Genehmigung, welche zweifellos ertheilt wird.

Es ergeht hiermit an alle Damen jeden Standes die herzliche und dringende Bitte, unsere Unternehmungen durch Beitritt zu der Vereinigung (vierteljährlich 3 Mark) oder durch freundliche Gewährung eines grösseren Beitrages zu unterstützen, damit wir in gedeihlichster Weise und in grösserem Masse wirksam werden können.

Briefe und Gelder sind erbeten an die Geschäftsstelle der Vereinigung „Frauenwohl“ zu Händen des Herrn Felix Moser in Leipzig, Humboldtstrasse 5.

Leipzig, im August 1890.

Das Curatorium:

I. A. Frau Baronin v. **Laffert-Banzin**.
 Frau verw. Gerichtsrath **Dr. Füssel**.
 Industrie-Lehrerin **Wanda Friedrich**.
 Kaufmann **Felix Moser**.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER
RR. PP. BENEDICTINER
 DER ABEI VON SOULAC
 (Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
 2 goldene Medaillen: Brüssel 1889 — London 1884
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

BRUNNEN **1373** Durch den Prior im Jahre **Pierre BORDSAUD**

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Preparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus- und Hotel 1897 (108 & 108, rue Croix-de-Segny)
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.



(8043)

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
 „ 1/4 „ „ „ „ „ „ 1. 60
 „ 1/8 „ „ „ „ „ „ — 90
5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [127]
 Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

AU BON MARCHÉ

Nouveautés

Paris — Firma Aristide Boucicaut — Paris

Modewaaren-Magazin, in allen seinen Artikeln

die vollkommenste, reichste und eleganteste Auswahl vereinigt.

Wir beehren uns, geehrte Damenwelt zu benachrichtigen, dass unser neuester Catalog der Saison soeben erschienen ist und allen Personen auf Verlangen franco zugesandt wird. In Folge unseres stets wachsenden Geschäftsverkehrs sind unsere Sortimente äusserst reichhaltig und können wir behaupten, dass wir sowohl in Bezug auf Gediegenheit aller unserer Waaren, als auch auf Billigkeit der Preise unbestreitbare Vortheile bieten. Nebst unserem Catalog der Saison, welcher eine Uebersicht unserer hauptsächlichsten Nouveautés gibt, halten wir zur Verfügung der Damenwelt auch mannigfaltige Muster unserer Seiden-, Woll-, Fantasie-, Tuch- und bedruckten Baumwoll-Stoffen, Spitzen, Bändern, Teppichen und Möbelstoffen, sowie Albums, Beschreibungen und Abbildungen aller unserer Modelle in Mänteln, Roben und Costümen für Damen und Mädchen, Anzügen für Herren und Knaben, Damen- und Herren-Hüten, Corsetten, Röcken, Unterröcken, Morgenkleidern, Ausstattungs- und Kinder-Wäsche, Weisswaaren, Strumpfwaren, fertiger Leibwäsche, Taschentüchern, Herrenhemden, Regen- und Sonnenschirmen, Handschuhen, Cravatten, Blumen und Federn, Herren-, Damen- und Kinderschuh, Bettzeug, Decken, Reise-Artikeln, Articles de Paris, Tapisseries, Möbeln u. s. w. Alle Bestellungen von 25 Franken an werden gegen Nachnahme portofrei bis zur nächstgelegenen Post- oder Bahn-Station versandt. — Der Eingangszoll jedoch verbleibt stets zu Lasten des Empfängers. — Alle Briefe bitten wir zu adressiren: **Au Bon Marché, Maison Aristide Boucicaut, Paris.** Telegraphische Adresse: **Maison Boucicaut, Paris.** Das Haus „Au Bon Marché“ hat für den Verkauf weder in Frankreich noch im Auslande Filialen oder Vertreter und warnt daher seine Clienten vor Kaufleuten, welche sich missbräuchlich seines Titels bedienen sollten. — **Billige und reelle Bedienung** ist der beständige Grundsatz der Firma „Au Bon Marché“, und der gewissenhaften Durchführung dieses Prinzips verdanken wir den bis heute einzig in seiner Art unserm Hause verliehenen ununterbrochenen Aufschwung.

Auf der Welt-Ausstellung von 1889 wurden der Firma „Au Bon Marché“ zwei grosse Preise, drei goldene Medaillen und drei silberne Medaillen zuerkannt. [632]

Bez. Sargans. **Alpenkurort Weisstannen** Kt. St. Gallen.

— Eröffnet seit 1. Juni. —

Hôtel und Pension „Alpenhof“ mit Dependance,

3400 Fuss über Meer.

[619] Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmilch. Anerkannt gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Badeeinrichtung. Hübsche Spaziergänge. „Einziges“ **Telephon-Bureau des Thales im Hause!** Direkte Verbindung mit dem Telegraphenbureau Mels. **Tägliche Fahrpostverbindung Mels via Weisstannen und retour.** Privatfuhrwerke. Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50 incl. Zimmer. Billige Arrangements für Familien. — Höflichst empfiehlt sich

(M 8904 Z)

A. Tschirky, Besitzer.

1000 M. ü. M. Kurhaus Seewis 1000 M. ü. M.

Graubünden — Luftkurort — Schweiz.

Kurbefürhtigen und Touristen bestens empfohlen. Comfortable Einrichtung. Bäder, Douchen. Kurarzt. Verbindung mit Bahnstation Seewis. (Ma 2479 Z) 366] **Felix Hitz, Kurhaus Seewis.**

Gestrickte Untergestalt, schön und solid, Baumwolle und Vigone, gebleicht und ungebleicht, ohne Aermel à Fr. 1. 20, mit Halbärmel à Fr. 1. 40.
Schwere starke Strümpfe, grau oder braun, gebleicht und ungebleicht, per Paar Fr. 1 (feinere Farben etwas theurer).
Starke Socken, grau oder braun, à 60 Cts. (O F 5320) [307
 Alles nach Massangabe liefert prompt gegen Nachnahme
Maschinenstrickerei „Grundstein“, Feld-Meilen (Zürich).

Für Blutarme



von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für Damen schwächerer Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg schätzen die answirkungsfähige, außerordentlich kräftigende Wirkung gegen **Blutschwäche, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklappen, Uebelkeit, Migräne etc.** Für kränkelnde und schwächliche Personen, insbesondere aber für ein erkranktes und kranken Mittel, welches den Organismus selbst und Kränkungen fern hält. **Int selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!**

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrenplaketen, 12 goldenen und silbernen Medaillen prädecorirt. Am Jahre 1889 in Paris, 1890 in Wien und 1891 in London. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez“ des alleinigen Erfinders, Apoth. **Friedrich Golliez in Murten** und achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen“. **Preis à Flascbe Fr. 3.50 und Fr. 5. —** Gibt zu haben in

allen Apotheken und bessern Droguerien. [138]

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich
Erstes Schweiz. Versandgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Muster in Damenkleiderstoffen
und Waarensendungen
franco in's Haus geliefert.
Neueste Modebilder gratis.

Ausverkauf

unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen.

Aus unserm diesjährigen Saison-Ausverkauf führen wir nur einige unserer Hunderte von billigen Artikeln an und machen besonders auf die ganz aussergewöhnlich billigen Preise aufmerksam. [495]

Spezialabtheilung Kleiderstoffe.

	Preis per Elle	pr. Meter
Doppeltbr. Wincey und Oxford in solidester Qualität	à Fr. — 39	— 65
do. Serges u. Armures , gar. reine Wolle, sol. Qual.	„ — 57	— 95
do. Rayé-figuré , garant. reine Wolle, in sol. Qual.	„ — 69	1. 15
do. Uni-foulé vorzüglichster Qual. u. neueste Farben	„ — 75	1. 25
do. Cachemirs u. Merinos , gar. r.W., ca. 150 Qual.	„ — 75	1. 45
do. Figuré-Rayé , Noppé u. Carreaux , Neuestes und Solidestes	„ — 85	1. 45
do. Beige-figuré , gar. reine Wolle, neueste Farben	„ 1. 10	1. 85
do. Figuré-Carreaux , Schotten, garantirt reine Wolle, neueste Dessins	„ 1. 20	1. 95
Jupons- u. Moiréstoffe neuester u. solidester Qualität	„ — 57	— 95

Spezialabtheilung Waschstoffe

in circa 6000 verschiedenen, nach den neuesten Dessins bedruckten und solid farbigen Mustern.

	Preis per Elle	pr. Meter
Elsässer Foulard-Stoffe , garantirt waschächt	à Fr. — 27	— 45
„ Gela-Foulard , „ „ „	„ — 33	— 55
„ Bertili , „ „ „	„ — 36	— 60
„ Media , „ „ „	„ — 39	— 65
„ Porto , „ „ „	„ — 42	— 70
„ Creola , „ „ „	„ — 45	— 75
„ Setta , „ „ „	„ — 48	— 80
Alsace Satinette in ca. 200 Farben, garant. waschächt	„ — 57	— 95
Mousseline-laine , Zephir u. Satinette , gar. waschächt	„ — 75	1. 25

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider:

Buxkin, Velour, Kammgarn, Halblein und Halbtuch, 135 bis 145 cm breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig à Fr. 1. 65 per Elle oder Fr. 2. 75 per Meter. **Waschstoffe für Herren- und Knabenkleider** à 65 Cts. per Elle oder Fr. 1. 10 per Meter. — **Muster** unserer grossartig reichhaltigen Collectionen von Herrenstoffen versenden umgehend franco. — Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine machen wir auf die besonders billigen Preise extra aufmerksam. Zur Einsichtnahme unseres Lagers laden höflichst ein:

Zürich
Centralhof

Oettinger & Co.

Zürich
Centralhof

P. S. Muster in Damenkleider-, Wolle- und Waschstoffen, sowie Herren- und Knabenkleiderstoffen umgehend franco in's Haus.

Empfehlung.

Halte fortwährend grösste Auswahl in: **Strümpfen, Socken, Beinlängen** von 50 Cts. an, **Unterkliefern** jeder Art (System Jäger und Lahmann).

Auf die von Aerzten bestens empfohlenen **Geradehalter** und **gestrickten Corsets** für Damen und Kinder erlaube auf Grund eigener Erfahrung besonders aufmerksam zu machen.

Stets das **Neueste in Corsets** gewöhnlichen Genres, nebst grösster Auswahl **Damen- und Kinderschürzen**, **Taschentücher** (mit und ohne Namen) von 15 Cts. an, **Tricotailen**, **Stoffblousen** von Fr. 3. 50 an.

— **Auswahlendungen franco.** —
221] Achtungsvoll

Marie E. Sulser, Poststr., Chur.

50-jähriger Erfolg. — 53 Belohnungen, wovon 14 Goldmedaillen und 15 Ehrendiplome.

Der einzige ächte **ALCOOL DE MENTHE** ist der **Alcool de Menthe**

DE RICQLÈS

Überbetroffen für die Verdauung, Magen-, Kopfleiden u. s. w.

Der einzige ächte **Alcool de Menthe** bildet ein köstliches, gesundes und billiges Getränk. Er ist ein sehr wirksames Präservativmittel gegen epidemisches Leiden und ein sehr geschätztes Toiletten- und Zahnwasser. Dépôt in allen guten Apotheken und Drogenhandlungen. [556]

Ebenfalls zu haben sind die

PASTILLES A LA MENTHE DE RICQLÈS.

Fabrik zu LYON, 9 cours d'Herbouville. — Dépôt in PARIS, 41 rue Richer. MAN VERLANGE STETS DEN NAMEN „DE RICQLÈS“.

Dampf-Schnell-Wasch-Maschine

(verbessertes System Pearson) für Private, Anstalten und Hôtels
Hydroextracteurs (Auswisch-Maschinen)
Auswindmaschinen, Mangen
Glätteofen, Treppleitern
Messerputzmaschinen
Broschneidmaschinen
Kaffeeröstmaschinen
Petrolmessapparate und Pumpen
jeder Art empfiehlt [633]
G. Leberer — Töss.



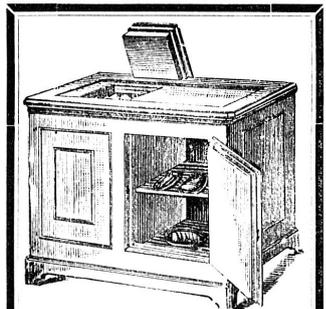
Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die **Modenwelt**, illustrierte Zeitung für Toiletten und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich 90, 1.25 = 75 St. 3 jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garberbe und Feinwäbe für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das rartere Kindesalter umfassen, ebenso die Feinwäbe für Herren und die Bett- und Tischwäbe etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garberbe und etwa 4000 Nützliche-Vorrichtungen für Bett- und Tischdecken, Namens-Etifen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Botenanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 36; Wien I, Deyngasse 8.

[219]

Zum rasch und dauernd Färben der Haare ist **Schrader's Nussextrakt-haarfarbe**, in blond, braun und schwarz, das vorzüglichste Mittel. [55-9]
Generaldepôt: **Steckborn: P. Hartmann**, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.



Eisschränke,

sowie **Glacemaschinen**, für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider, zweckmässiger Construction, zu billigen Preisen unter Garantie

J. Schneider, vorm. C. A. Bauer,

Eisgasse **Aussersihl-Zürich**. Gegr. 1863
Erstes und ältestes Geschäft dieser Art in der Schweiz. [594]
Halte stets eine grosse Auswahl fertiger **Eiskasten, Glacemaschinen** diverser Grössen u. Systeme auf Lager. Illustr. Preiscurants gratis und franco.

LEHR-INSTITUT für wissenschaftliche Zuschneidekunst Henry Sherman Hauptbureau Berlin W.

Lehr-Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst von Henry Sherman, Hauptbureau Berlin W 8.

Warnung vor strafbaren Nachahmungen unserer Systeme, welche durch Wanderlehrerinnen untergebracht werden. Aechte Systeme sind vorläufig nur in deutscher Sprache vorhanden. Form wie Text sind gesetzlich geschützt; jegliches Uebersetzungsrecht ist vorbehalten. Vertreterinnen gesucht. Auskunft wie Prospekte gratis im Hauptbureau Berlin W 8, Leipzigerstrasse 40.

An der [599]

Kunst- und Frauenarbeitsschule Zürich-Neumünster

wird das System seit Jahren mit Erfolg benützt. Durch den Vorsteher, Herr **Boos-Jegher**, ist ebenfalls nähere Auskunft erhältlich.

Seidene Bettdecken

Grösse 150/200 I. Qualität Fr. 10. 50.

II. Qualität, gleich in Grösse und Gewicht, zu verwenden als: **Reisedecken, Tischdecken**, sowie als **Portièren**, **hochelegante Pferddecken.**

Preis Fr. 6. 80.

Grösste Lager in: [384]
Woll- und Pferddecken, $\frac{1}{3}$ unter gewöhnlichem Ladenpreise.
In **grau** und **braun** zu Fr. 2. —, 2. 80, 3. 30, 3. 80, 4. 80, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9. 80, 10. 80, 11. 90.
In **roth** von Fr. 6. —, 18. —, **weiss** bis Fr. 23. —.

Jacquarddecken in allen Grössen und Farben, halb- und ganzwollen, von Fr. 11. — bis 25. —.

— **Complete Kleinkinder-, Töchter- und Braut-Ausstattungen.** —

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich.

Eine kleine Schrift über den **Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franco die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9]